

läßt. Darum ist der Landmann den Engerlingen ebensowenig hold, wie der Gärtner den Maitäfern. Er vertilgt sie, wo er nur kann, und sieht es recht gern, wenn die Saatträhe im Frühling hinter dem Pfluge hergeht und alle aufrißt, die sich in der Furche blicken lassen.

So treiben nun die Engerlinge ihr Wesen drei bis vier Jahre lang in der Erde. Zu Ende des letzten Sommers steigen sie tiefer als jemals in dieselbe hinab, oft eine Klafter tief, machen sich noch einmal eine recht hübsche, länglich runde Höhle und harren dann darin der Veränderungen, die noch mit ihnen vorgehen sollen. Diese lassen auch nicht lange auf sich warten. Nach einer kurzen Ruhe von einigen Tagen wird die Haut nochmals abgestreift. Aber diesmal geht nicht ein Engerling daraus hervor, sondern eine Puppe, ein Geschöpf, das weder Larve noch Käfer ist, indes doch mit dem letzteren die größte Ähnlichkeit hat (b).

Beine und Fühler sind an den Leib gezogen und zur Fortbewegung untauglich; ebenso bleibt das sonst so gefräßige Maul in vollkommener Ruhe. Nach vier bis sechs Wochen wird auch diese Hülle wieder gesprengt, und es erscheint nun endlich der vollkommene Käfer (a). Rumpf und Glieder sind anfangs weich und blaß, erhärten aber bald und bekommen dabei ihre gewöhnliche dunkle Farbe. Vom Februar an arbeiten sich die Käfer höher hinauf, besonders an frostfreien Tagen, kommen jedoch nicht eher zum Vorschein, als bis der Tisch für sie gedeckt ist, was Ende April und Anfang Mai der Fall zu sein pflegt. Einzelne, die nicht so tief gelegen haben mögen, arbeiten sich auch früher, bei auffallend gelindem Wetter selbst mitten im Winter bis zur Oberfläche. Aus Mangel an Nahrung und Maienwärme kommen sie natürlich um.

Das beste Mittel, die schädlichen Maitäfer zu vertilgen, besteht darin, sie des Morgens, wo sie gewöhnlich vom Tau ganz erstarrt sind, von den Bäumen zu schütteln und in Gruben mit heißem Wasser zu töten oder sie den Hühnern, Enten u. s. w. als Futter zu geben; jung und alt, arm und reich sollten sich bei dieser nützlichen Arbeit beteiligen.

## 7. Rätsel.

(Schiller.)

Wie heißt das Ding, das wen'ge schätzen?  
doch ziert's des größten Kaisers Hand;  
es ist gemacht, um zu verletzen,  
am nächsten ist's dem Schwert verwandt.